

# Alt werden

Autor(en): **Anderhub, Marthe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **20 (1978)**

Heft 10: **Lebensmitte, Lebensalter, Tod**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155012>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# ALT WERDEN

Die bürgergemeinde der stadt Luzern hat aus anlass ihrer 800-jahr-feier alle be-tagten und behinderten am 3. september zu einem festlichen konzert der inter-nationalen musikfestwochen eingeladen. Der blumengeschmückte kunsthaus-saal war mit den gästen bis auf den letzten platz angefüllt.

Ich habe mich in dieser festlichen atmosphäre bei dieser wunderschönen musik sehr wohl gefühlt.

An diesem konzert begegnete ich nur wenig jungen behinderten. Mehr als 90% unter den geladenen besuchern waren alte leute. Vom "Impuls" habe ich bloss fünf getroffen. Dabei konnte ich mir aber nicht so recht vorstellen, dass sich nur so wenige junge von solch auserlesener musik mit diesem hohen und künst-lerischen niveau bewegen und sensibilisieren lassen. Da muss doch ein gewichti-ges hindernis auf dem weg liegen, überlegte ich mir. Waren es die alten, die den behinderten die freude und die lust schmälerten, der einladung zum konzert zu folgen?

Wenn dies der hauptsächliche grund war, so will ich euch jetzt etwas erzählen.

Am schluss des konzertes wurde jedem einzelnen eine rose geschenkt. Schätzungs-weise an die 600 wurden unter uns verteilt. Meine hätte ich an meine junge be-gleiterin weiterverschenken können. Statt dessen stellte sie mir meine mutter da-heim auf mein schreibpult.

In dieser ecke ereignet sich ein regelrechtes rosenwunder, denn wie ich heute — am 15. september — diese gedanken aufs papier bringe, merke ich, dass in dieser rose immer noch leben ist.

Diese rose ist für mich zum symbol für das alter geworden. Ich habe beobachtet, wie sie sich mit einer frische und kraft entfaltete. Jetzt ist sie einfach da. Nichts falsches ist an ihr. Sie strahlt freude, zufriedenheit und anmut aus.

Das leben ist ein prozess. Der mensch erlebt an sich und um sich herum verän-derungen. Oft fragt er sich ganz kritisch: "Was, soll das alles?" Persönlich gibt mir das leben meiner geschenkten rose eine antwort. Es ist anzunehmen, dass mehrere unangenehme stürme und prozeduren das leben dieser blume quetsch-ten bis sie einen platz gefunden hat, wo sie sich ganz frei entwickeln und entfal-ten konnte.

Tatsächlich — diese rose hat es geschafft . . . Ihr ist ein ruhiger und sonniger platz zu gönnen.

Ich meine, dass wir ein leben lang lernen müssen, uns mit dem alter auseinander-zusetzen und unser leben darauf auszurichten, um einmal das schöne und erfül-lende ganz echt und beglückend erleben zu können.

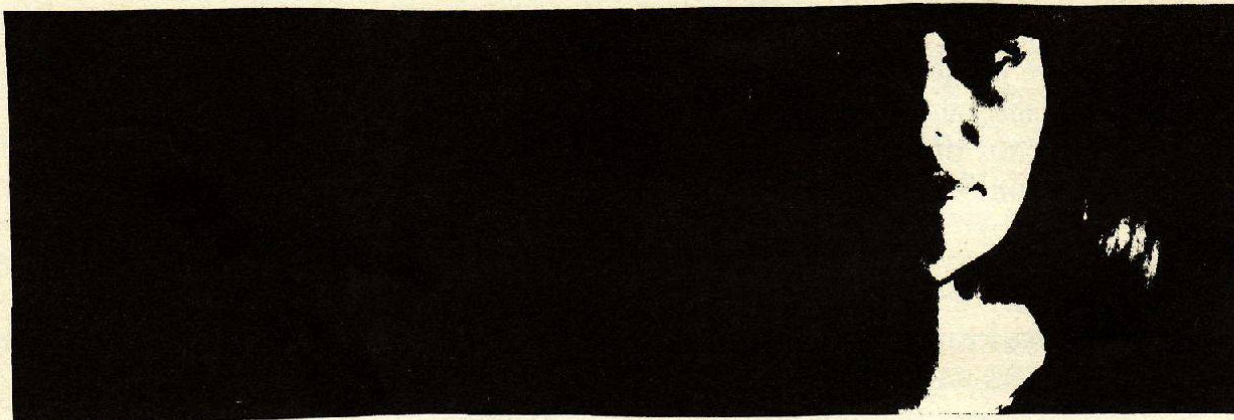


Es genügt nicht, das alter einfach zu tolerieren. Schon früh müssen wir damit anfangen, eine beziehung zum alten menschen aufzubauen. An konkreten möglichkeiten wird es nicht fehlen, an ihrem geschick und schicksal teilzunehmen. Auch mir ist es nicht besonders sympathisch, wenn sie einerseits nur das positive ihrer guten alten zeit glorifizieren und andererseits fast zu einseitig das negative an der heutigen zeit sehen. Doch finde ich gerade hier enorm wichtig, dass wir z u h ö r e n können. Auf ihre art ist ihre konzentrierte musik so etwas wie eine synfonische dichtung.

Das leben lernen mit alten leuten, sie anhören, sie in ihrem sosein bejahen und annehmen scheint mir ein gangbarer weg zum lösen dieser ganzen problematik zu sein.

Das leben dieser rose geht weiter. Auch sie wird vielleicht schon morgen oder übermorgen verwelken. Sie erfährt im gegensatz zu uns menschen durch ihr sterben kein neues leben. Davon bin ich überzeugt, dass wir sterben müssen, um in der neuen welt weiterleben zu können.

Marthe Anderhub



## MEIN LEBEN – MEINE ARBEIT

Ich arbeite in einer körper- und geistesbehinderten werkstatt. Ich habe mit einem langen unterbruch wieder in der werkstatt begonnen.

Ich arbeite nur noch drei stunden täglich. In meiner abteilung sind fast alle geistestgestört. Ein mann und ich sind körperbehindert, wir können kontrollarbeiten machen und auch anderes. Heute habe ich neben zwei geistesschwachen gearbeitet. Der eine geistesschwache hat mich fast kaputt gemacht, indem er einen anderen korrigiert und ausgeschimpft hat mit allen fluch- und unwörtern.

Eine zeit lang kann ich dem zuhören, aber dann fängt es mir an weh zu tun, weil die andern dann auch noch mitmachen.

Die geistigschwachen kollegen sind alle ältere männer gegen die fünfzig, ich zähle mich noch nicht zu den älteren damen (ich bin erst fünfundzwanzig).

In der pause beim kaffee-trinken sitze ich oft alleine und dann komme ich auf so themas und mache mir gedanken und das gibt dann solche berichte. Und ich lerne beim psychologen, meine gedanken weiterzugeben. Ich versuche es erst mal schriftlich, mündlich kommt es dann hoffentlich auch noch. Der oder die chefin sagt mir, nächste woche sitzen wir dann mal zusammen, aber es wird nichts daraus.